



Abb. 1 Der Grundriß eines 18 Meter langen Wohnstallhauses mit Traufgräbchen (Foto: A. Prussat).



Quadratische Grabenanlage mit Brandschüttungsgräbern (Foto: A. Prussat).

Bronzezeit / Vorrömische Eisenzeit

Loga (2007)

FdStNr. 2710/6:44, Stadt Leer, Ldkr. Leer

Der alte Ort Loga liegt in erhöhter Position auf einer ausgeprägten Geestkuppe. Auf ihrem nach Süden zur Leda hin abfallenden Hang befinden sich nicht nur das Schloß Evenburg und die spätromanische Backsteinkirche, sondern auch die im Frühmittelalter beginnende Siedlung (vgl. BÄRENFÄNGER 2006, 9 ff.). In einer Höhe von mehr als +8 m NN verläuft der „Hohe Weg“ in westöstlicher Richtung beinahe zentral über die Kuppe. Nördlich von ihm existiert eine als Ackerland genutzte Freifläche von mehr als 1 ha Größe inmitten der ansonsten modern überbauten Ortslage. Die Planungen zur Bebauung auch dieser Fläche führten zur Anlage von Suchschnitten und schließlich zu einer großräumigen Rettungsgrabung.

Unter dem mittelalterlichen Plaggenesch kam im nördlichen Bereich der Fläche der Grundriß eines Wohnstallhauses von 18 m Länge und 7 m Breite zutage, das an drei Seiten von Traufgräbchen eingefasst gewesen ist (**Abb. 1**). Aufgrund der Erhaltungsbedingungen ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob das Haus durchgängig dreischiffig gewesen ist. Etwas östlich der Hausmitte lagen sich auf den Langseiten zwei schmale Eingänge gegenüber. Das südliche Traufgräbchen wies in diesem Eingangsbebereich eine Unterbrechung auf. Gut 20 m südlich des Hauses lagen mehrere 6-Pfostenspeicher von jeweils etwa 3,00 x 2,50 m Größe. Ihre reihenhafte Anordnung entsprach mit der leichten Abweichung von der West-Ost-Achse der Ausrichtung des Wohnstallhauses.

Nur rund 14 m südlich der Speicher wurde eine 2 x 2 m große quadratische Pfostensetzung, von der noch drei Pfostenspuren erkennbar waren, aufgedeckt. In ihrem Zentrum war durch einige Stückchen Leichenbrand in einer schwachen Verfärbung eine Brandbestattung nachweisbar, so dass hier von einem Totenhaus gesprochen werden kann. Die Erweiterung der Grabungsfläche erbrachte unmittelbar daneben ein längliches Umfassungsgräbchen mit 6,50 x 4,40 m Innenmaß, in dessen Mitte sich ebenfalls Überreste einer Brandbestattung befanden. 27 m weiter westlich davon konnte ein etwa quadratischer Graben mit abgerundeten Ecken und dem stattlichen Innenmaß von 17 m freigelegt werden (**Abb. 2**). Er war bis zu 1,50 m breit, bis zu 0,50 m tief und besaß auf der Südseite im Osten einen Durchlaß. Innerhalb des Grabens wurden wenigstens sechs Brandschüttungsgräber festgestellt, eines lag inmitten des Durchlasses, ein anderes westlich davon am inneren Grabenrand. Von ihm waren Holzkohle- und Leichenbrandstücke auch in die Grabenfüllung gerutscht. Damit ist klar erwiesen, daß es sich um einen Grabhügel umgebenden Graben gehandelt hat, der nach Ausweis der Pro-

filschnitte über einen längeren Zeitraum durch Erosionsvorgänge und in einem zweiten Schritt durch anthropogene Aktivitäten verfüllt worden ist.

Die Ausrichtung der beiden Grabhügelgräben entsprach exakt der der Speicherreihe und der des Wohnstallhauses. Aus diesem unmittelbaren räumlichen Bezug ist ohne Zweifel auf einen chronologischen Zusammenhang zu schließen. Ist schon die Nähe von Hof und Gräberfeld ein für die Urgeschichte Ostfrieslands besonderer Befund, so ist der Nachweis ihrer Gleichzeitigkeit eine Novität. Eine Untersuchung von Holzkohle aus drei der Brandschüttungen aus dem großen Hügel wird derzeit von der Universität Groningen, Centrum voor Isotopen Onderzoek durchgeführt. Eine entsprechende Untersuchung von Leichenbrandstücken ist ebenfalls noch nicht abgeschlossen.

Bemerkenswert ist im weiteren, daß es trotz der prägnanten Lage des Geländes wohl nur zu einer einphasigen Nutzung als Hofplatz mit unmittelbar angrenzendem kleinen Gräberfeld gekommen ist. Letzteres ist wohl bis in das Mittelalter kenntlich gewesen und respektiert worden, bis es der Eschwirtschaft zum Opfer fiel. Es bleibt abzuwarten, ob die anstehenden weiteren Ausgrabungen dieses vorläufige Bild noch modifizieren werden.

Lit.: BÄRENFÄNGER, R.: Archäologie im Park des Schlosses Evenburg in Loga. Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens 26, 2006.

R. Bärenfänger



Umfassungsgraben eines Grabhügels mit Überresten von Brandgrubengräbern und einer Körpergrabgrube (Foto: A. Prussat)



Zwei Bügelfibeln des 3. Jahrhunderts aus dem Körpergrab (Foto: G. Kronsweide).

Verschiedene Perioden
(Bronzezeit / Vorrömische Eisenzeit / Römische Kaiserzeit)

Loga (2008)

FdStNr. 2710/6:44, Stadt Leer, Ldkr. Leer

Die archäologischen Untersuchungen in dem Neubaugebiet am „Hohen Weg“ wurden fortgesetzt und abgeschlossen. In der noch aus dem Vorjahr freiliegenden Fläche wurde südlich des kleineren Grabhügels eine Südsüdost-Nordnordwest gerichtete Baustruktur aus diversen Pfosten festgestellt, der westlich ein 9-Pfosten-Speicher vorgelagert war.

Eine Erweiterung der Grabungsfläche nach Norden erbrachte nur noch wenige weitläufig verteilte Befunde. Hingegen wurden in der Erweiterung nach Westen die Überreste eines weiteren ehemaligen Grabhügels entdeckt. Erhalten war ein bis zu 1 m breiter Umfassungsgraben, der mit Abmessungen von etwa 14 x 14 m eher quadratisch mit stark gerundeten Ecken verlief (Abb. links oben). Bei der Anlage des Grabhügels sind anscheinend zwei ältere 4-Pfostensetzungen als Reste von Totenhäusern überbaut worden. Im Südwesten fanden sich inner- und außerhalb des Grabens sieben Brandgrubengräber, zwei weitere lagen nördlich von ihm. Die zentrale Bestattung scheint vor langer Zeit zerstört worden zu sein. Gut 1 m östlich von ihr kam die Verfärbung einer bis zu 1 m breiten und 1,80 m langen, Süd-Nord ausgerichteten Körpergrabgrube zutage. Es muss sich um eine Nachbestattung aus jüngerer Zeit handeln, da als einzige Funde zwei Bügelfibeln geborgen wurden, die vorläufig in das 3. Jahrhundert zu datieren sind (Abb. links).

Drei ausgewählte Proben von Leichenbränden aus dem großen Grabhügel des Vorjahres sind mittlerweile im Centrum voor Isotopenonderzoek der Universität Groningen auf ihr Radiokarbonalter untersucht worden. Es ergaben sich Datierungen von 1970 ± 30 BP (GrA-37960), 2075 ± 25 BP (GrA-39361) und 2055 ± 30 BP (GrA-37965), die also in das 4. bis 1. Jahrhundert v. Zw. weisen. Damit ergibt sich eine erhebliche Diskrepanz zu den Keramikfunden im Umfeld des dreischiffigen Hauses, die in die ältere vorrömische Eisenzeit gesetzt werden müssen. Es wird im Zuge der Auswertung gründlich geprüft werden müssen, ob Haus und Hügel gleichzeitig bestanden haben, was ihre identische Ausrichtung bisher nahe legt.

R. Bärenfänger